Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 5.25 Bringerlohn monatl. 90 Pfg. Durch die Post bezogen M. 5.25 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 1 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 60 Pfg. berechnet. Reklamezeile . Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 64 | **Laasphe, Dienstag den 1. Juni 1920** | **45. Jahrgang**

Amtliches.

Bekanntmachung

zu der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden vom 26. Novbr. 1919. (R.G.Bl. S. 1903).

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtpferden vom 26. Novbr. 1919 (R.G.Bl. S. 1903) werden für die Zeit vom 17. Mai bis 20. Juni 1920 einschließlich folgende Sätze als Gesamthäutezuschlag für den Zentner Lebendgewicht festgesetzt:

für Rinder, ausgenommen Kälber	56,—	M
„ Kälber	130,—	„
„ Schafe mit vollwolligen, halblangen und kurzwolligen Fellen	118,—	„
„ Schafe mit Blößen	105,—	„
„ Pferde einschl. Fohlen, Esel, Maultiere u. Maulesel	33,—	„

Die sechs Zehntel des Häutezuschlages betragen hiernach für den Zentner Lebendgewicht:

für Rinder, ausgenommen Kälber	33,60	M.
„ Kälber	78,—	„
„ Schafe mit vollwolligen, halblangen und kurzwolligen Fellen	70,80	„
„ Schafe mit Blößen	63,—	„
„ Pferde einschl. Fohlen, Esel, Maultiere und Maulesel	19,80	„

Berlin, den 11. Mai 1920.

Reichsfleischstelle. Verwaltungsabteilung.
Der Vorsitzende: gez. von Ostertag.

* * *

Veröffentlicht.

Nachdem der Kommunalverband einen Sonderzuschlag von 25/100 des Häutemehrerlöses zahlt, stellen sich die Preise für Schlachtvieh vom 17. Mai bis 20. Juni 1920 wie folgt:

Rinder Klasse	A	177,60	M.	pro	Zentner
„ „	B	157,60	„	„	„
„ „	C	127,60	„	„	„
Kälber		220,50	„	„	„
Schafe Klasse	I	219,25	„	„	„
„ „	II	209,25	„	„	„
„ „	III	189,25	„	„	„
„ „	IV	169,25	„	„	„

Berleburg, den 28. Mai 1920.

Der Landrat Dr. Kretschmar.

Der Gipfel der Unverschämtheit.

Die zahlreichen von der gesamten Kulturwelt, nicht nur in Deutschland erhobenen Proteste gegen die Verwendung farbiger Truppen im besetzten Gebiet haben die französische Regierung zu einer Erklärung veranlaßt, in der die deutschen Klagen über die schwarzen Truppen als völlig grundlos hingestellt werden und die nichtswürdige Behauptung aufgestellt wird, nicht die Besatzungstruppen bildeten eine venerische Gefahr für die Bevölkerung, sondern eher umgekehrt, die venerisch verseuchte Bevölkerung eine Gefahr für die Senegalesen!

In dem amtlichen Bericht wird zunächst behauptet, die Angaben der deutschen Presse, die auch Minister Köster sich zu eigen gemacht habe, entspringen offenkundiger Böswilligkeit. Die Rheinarmee zähle nicht 60 000, sondern nur 23 400 Eingeborene, von denen 7490 schwarze Truppen (Senegalesen und Madagassen) und 15 950 algerische und marokkanische Schützen seien.

Weiter heißt es in der Erklärung:

„Die farbigen Truppen geben das Beispiel einer vollendeten Disziplin. Sie bewahren während des Dienstes gegenüber der Zivilbevölkerung die allerkorrekteste Haltung. Die Sittlichkeitsverbrechen, die von den Kriegsgerichten mit äußerster Härte geahndet werden, sind im Verhältnis zur Truppenstärke relativ selten. Nebenbei sei nur bemerkt, daß die eingeborenen Truppen vorzüglich Gegenstand der Wertschätzung und Huldigungen leichtfertiger Frauen sind, gegen deren Sittenlosigkeit man sie hat schützen müssen (!!). Viele deutsche Familien haben die skandalöse Haltung gewisser deutscher Frauen gegenüber den Schwarzen übel vermerkt. Andererseits wäre es vollkommen unrichtig, zu behaupten, die Anwesenheit farbiger Truppen stelle eine Gefahr für die öffentliche Gesundheit dar. Im Augenblick, wo unsere Truppen das deutsche Gebiet betreten haben, ist der Gesundheitsdienst der Armee von den Lokalbehörden auf die weite Verbreitung der Geschlechtskrankheiten unter den Einwohnern und auf die Gefahr, die sich daraus für unsere Soldaten ergebe, hingewiesen worden. Die gleiche Warnung hat die deutsche Gemeindebehörde beim Einzug der französischen Truppen in Frankfurt erteilt. Im übrigen hat es den Anschein, daß die gegen die Anwesenheit schwarzer Truppen erhobenen Klagen nicht von der rheinischen Bevölkerung ausgehen, sondern von deutschen Publizisten, die ein Interesse daran haben, aus dieser Angelegenheit Kapital zu schlagen zugunsten eines Feldzuges gegen die alliierte Besetzung und gegen die Ausführung des Vertrages."

Durch diese nichtswürdigen und unverschämten Anwürfe versucht man also auf französischer Seite über die leider nur allzu berechtigten Klagen der deutschen Bevölkerung hinwegzukommen. Eine Widerlegung dieses Kulturdokumentes erübrigt sich eigentlich, da die Negerfrage in Amerika und insbesondere das Sexualleben der schwarzen Rasse bei allen Kulturvölkern hinreichend bekannt ist. Der Gipfel der Unverschämtheit ist es aber, die Schwarzen als Opfer deutscher Sittenlosigkeit und Verseuchung hinzustellen.

Ganz und gar unrichtig ist die Behauptung, die Klagen gegen die „schwarze Pest" stammten nicht aus den besetzten Gebieten, sondern seien das Werk deutscher Publizisten, die außerhalb der Besatzungszone leben und Stimmung „gegen die alliierte Besetzung und gegen die Ausführung des Friedensvertrages machen". Lange bevor die deutsche Presse ihre Stimme gegen die schwarze Schmach im Westen erhoben hatte, hatte der englische Sozialist Morel im „Daily Herald" die gesamte Kulturwelt auf die schwarze Pest aufmerksam gemacht. Und der Pariser „Populaire" hatte Morels Anklagen übernommen. Er wird auch dieserhalb gegenwärtig von der französischen Regierung gerichtlich verfolgt. Auch in den neutralen Ländern waren längst Stimmen gegen die Verwendung von Farbigen im Herzen Europas laut geworden. Es ist der französischen Regierung sicherlich auch bekannt, daß ähnliche Proteste in letzter Zeit in Elsaß-Lothringen erhoben worden sind.

Die amtlichen französischen Ableugnungsversuche haben im Auslande, besonders in Schweden und Italien, lebhafte Entrüstung hervorgerufen. Die Stockholmer Blätter erinnern an die vor kurzem erfolgte öffentliche Feststellung des schwedischen Staatsministers Branting, nach der Untersuchungen gezeigt haben, daß in den Berichten über die Greueltaten der Schwarzen nur allzuviel Wahrheit liege. Die Turiner „Gazzetta Popolo" schreibt, es sei ein Skandal für die ganze lateinische Zivilisation, was die Franzosen in der Pfalz treiben, und es sei geradezu demütigend, die schwarzen Schmutzfinken in französischer Uniform beobachten zu müssen. Ueber dasselbe Thema schreibt Karlino: „In England und Italien herrsche Empörung über das Treiben der Franzosen, deren Regierung verhärtet bleibe und nicht bemerke, welche trübe Zukunft sie ihrem Lande bereite. Die Deutschen werden alles vergessen können, nur nicht eine solche Schmach. Man könne an solche Greuel nicht denken, ohne dabei die Augen zu schließen."

Wie werden wir aber die Zurückziehung der farbigen Truppen erreichen? Der „Vorwärts" meint, die deutsche Regierung sollte alles Tatsachenmaterial, das sie über diesen Punkt besitze, an die Regierungen sämtlicher zivilisierten Nationen der Welt mit Ausnahme Frankreichs, mit der französischen „Rechtfertigung" als Beilage senden.

Wir seien zwar materiell waffenlos gegenüber dem französischen weißen und schwarzen Militarismus. Aber von unseren moralischen Waffen sollten wir Gebrauch machen. Es gebe noch anständige Menschen in den Regierungen Amerikas, Englands und Italiens. Mit deren Hilfe werde man die schmachvollen Zustände im Rheinlande beseitigen können. Solange diese Frage nicht durch Zurückziehung der schwarzen Truppen geregelt ist, wird sie stets für uns ein Moment der Erbitterung gegenüber Frankreich sein.

Billigere Lebensmittel.

Millionenverluste der Kommunen und des Großhandels.

Der Lebensmittelhandel befindet sich seit einigen Wochen in begreiflicher Aufregung. Fast sämtliche Lebensmittel sind unaufhaltsam erheblich im Preise gesunken. Die Verbilligung wird herbeigeführt durch den täglich steigenden Markkurs und durch das plötz-

Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bayrischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das ist ja gar . . . . . na, Dich will ich wohl fragen und Dir in's Gesicht sehen. . . ." Damit hatte er den Sack abgeworfen und rannte in angestrengtem Laufe hinter der Gestalt her, welche ebenfalls alles aufzubieten schien, ihm durch noch vergrößerte Schnelligkeit zu entrinnen. Die Last in ihren Armen aber war ihr vielfach hinderlich und zwang sie nicht selten, der Sicherheit wegen einen Augenblick langsamer zu gehen oder einen weiteren Weg zu machen, weil er der verlässigere war. Bald kürzte sich die Entfernung zwischen ihr und dem Verfolger immer mehr, schon war er ihr so nahe, daß sie das Keuchen seines Atems zu fühlen, seine Hand schon im Nacken zu spüren glaubte, da machte der Verfolger in seiner Hast einen verfehlten Tritt, er glitt aus auf dem mit nässendem Schnee bedeckten schlüpferigen Boden und unfähig, sich irgendwo anzuklammern, kollerte er fluchend ein beträchtliches Stück des Berggeländes hinab. Als er sich unten wieder aufraffte, hatte die Fliehende im Dunkel der vollends eingebrochenen Nacht Vorteil und Vorsprung wohl zu benutzen verstanden, sie war verschwunden und trotz des emsigen Forschens und Suchens nirgends eine Spur oder Laut zu entdecken. „Meinetwegen," rief der Lumpensammler und hob die Faust drohend empor. „Du kommst mir doch nit aus, ich muß wissen, was das bedeutet und wer Du bist! . . . Aber wie dahinter kommen? Ich will in die Mühle zurück, will doch in den Stall kriechen und morgen in aller früh' die Spur aufsuchen und verfolgen. . . . Aber nein, das hilft nichts! Bis morgen ist alles verschneit oder es wird warm Wetter und alles schmilzt durcheinander . . . . . Wie wär's, wenn ich mich auf die Füß' mache? Ich bin zwar müde zum Umsinken, ich brauche wenigstens eine gute Stunde, bis ich hinkomme, aber aber sie hat auch nicht näher . . . . Ja, ich will hin! Will nachsehen, ob sie daheim ist, und wenn nicht . . . . dann freu' Dich, Alist, dann hast Du sie in der Hand, dann ist es kein anderer Mensch gewesen, als sie. . . ."

Er barg den Lumpensack möglichst unter einer dicht überhangenden Haselstaude und verschwand im Dunkel, als wäre er es selbst, der zu entfliehen genötigt sei.

Das Innere eines nahen Bauernhauses bot indessen ein volles Bild des Friedens und der Behaglichkeit; wer es gesehen, ahnte wohl nicht, wie nahe Sorge und Angst daran vorüber hasteten. Vergebens rüttelte der Sturm an den Läden, die so fest verschlossen waren, daß kaum ein Lichtstrahl durch die Ritzen zu dringen vermochte, das sichere Haus in der Umwallung einiger mächtiger Lindenbäume wehrte ihm den Eingang und nur gegen die Rückseite hin, wo über eine Balkenlage wie über eine Brücke die Auffahrt zu Stadel und Tenne emporstieg, ließ sich zuweilen ein knarrender Ton vernehmen, als ob das Scheunentor nicht fest in Schloß oder Angeln liege oder ein nicht ganz wohl befestigtes Brett allmählich dem stets erneuten Anprall des Windes zu weichen und in den Fugen sich zu lockern beginne.

Es war der Oedhof, das stattliche Besitztum von Susi's alter Base, die das Kind der Schwester zu sich gerufen hatte, um in den letzten Tagen, deren Herannahen sie fühlte oder ahnte, nicht ganz allein und nicht von fremden Händen gepflegt zu sein. Das Mädchen war wenige Tage vorher eingetroffen, von Bruder Waldhauser geleitet, der sich aber nicht behaglich gefühlt und bald wieder entfernt hatte; die alte Base hatte das Mädchen mit all' der überströmenden Liebe und Freude aufgenommen, mit welcher man die endliche Verkörperung eines lang gehegten Lieblingswunsches begrüßt, sie war so ausschließend mit Susi beschäftigt und hatte nur für sie Sinn und Gedanken, daß er die Hoffnung bald als eine trügerische erkennen mußte, als könnte es ihm durch Freundlichkeit oder Anschmiegen gelingen, ein Stück der reichen Erbschaft zu erschleichen.

Er gab daher den Versuch um so rascher auf, als die Base gegen ihn ebenso kalt und schroff abweisend war, wie sie das Mädchen mit Beweisen ihrer Zuneigung überschüttete. Rasch entschlossen änderte er deshalb seinen Plan und wandte all' seine Liebenswürdigkeit der Schwester zu, damit sie, da bei ihrer steten und schweren Kränklichkeit ihr Ende doch unmöglich fern sein konnte, demjenigen ihrer Brüder einen Vorzug einräumen solle, der ihr ja im Leben ebenfalls so sehr den Vorzug gegeben.

In der Wohnstube, die wie gewöhnlich die Ecke im Erdgeschoß des Hauses bildete, war es gar behaglich, denn der große dunkle Kachelofen war nach der Sommerruhe zum ersten Male wieder geheizt, die Feuerstrahlen spielten aus dem halbgeschlossenen Türchen auf den Boden hin und wieder, als wollten sie mit der hängenden Oellampe wetteifern, welche gegen die sonstige Sitte und Gewohnheit des Landes über dem Tische in der Ecke aufgehangen war — die Besitzerin des Hofes hatte die Neuerung eingeführt, als das Erdöl sich überall zu verbreiten begann, weil sie an den Augen litt und es ihr angenehm war, das Licht nicht vor, sondern über sich zu haben. Aus demselben Grunde war auch das Licht auf den geringsten Grad zurückgeschraubt und verbreitete nicht viel mehr als eine schwache Dämmerung, eben zureichend, um die Umrisse der Stube, die dunklen Balken und Tafeln der Decke und das an den Wänden herumlaufende Holzsims erkennen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

liche Ueberangebot von Lebensmitteln, die bisher im Schleichhandel aufgespeichert waren.

Außerdem ist in Hamburg infolge der starken Zufuhr aus dem Ausland eine Panik im Großhandel ausgebrochen, die immer weitere Kreise des Lebensmittelhandels erfaßt. In den Hamburger Warenspeichern befinden sich außerordentlich große Warenmengen, die bisher vom Lebensmittelmarkt zurückgehalten wurden und jetzt von den Grossisten um jeden Preis und trotz erheblicher Verluste, die ihnen dabei erwachsen, auf den Markt geworfen werden. Einzelne Firmen haben bereits Millionenverluste erlitten und sind zum Teil bereits in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Wenn der Preissturz auf dem Lebensmittelmarkt, wie vorauszusehen ist, in den nächsten Tagen fortdauert, werden zahlreiche Firmen, die sich mit dem Lebensmittelhandel befassen, und vor allem die Kommunen, die durch große Abschlüsse festgelegt sind, von weiteren Millionenverlusten betroffen werden. Die Kommunen haben Nährmittel und Hülsenfrüchte in ungeheuren Mengen angeschafft und sind nun gezwungen, diese Waren mit mindestens 30 bis 40 Prozent Verlust zu verkaufen. Die Preise für Hülsenfrüchte sind von 4 bis 6 Mark pro Pfund im Kleinhandel innerhalb der letzten Tage auf die Hälfte zurückgegangen. Hierzu hat wesentlich die Räumung der Hamburger Engroslager beigetragen. Reis, der im Großhandel noch vor kurzem 11 Mark das Pfund kostete, ist in Berlin auf 4 bis 5 Mark gesunken.

Besonders kritisch ist für die Kommunen die Senkung der Preise auf dem Fettmarkt. In den städtischen Fett- und Margarinelagern befinden sich ungeheure Warenmengen aufgestapelt, die Preise aber, die für Margarine und Fett beim Einkauf bezahlt wurden, sind heute erheblich zurückgegangen. Mit einem schnellen Absatz der Fette durch die Magistrate kann bei den heutigen Preisstürzen nicht mehr gerechnet werden, und so wird, dem „Vorwärts" zufolge, zurzeit an maßgebenden Stellen die Freigabe des Fett- und Margarinehandels erwogen. In Grossistenkreisen rechnet man damit, daß diese Freigabe in allernächster Zeit erfolgen wird.

Aehnlich sieht es auf dem Seefischmarkt aus. Die Fänge in der letzten Zeit waren außerordentlich groß und genügten zur vollständigen Deckung des Bedarfes auf den deutschen Märkten. Zunächst versuchten die Fischgroßhändler die Preise künstlich hochzuhalten, da setzte auf dem Hamburger Markt ein erheblicher Preissturz ein und führte eine allgemeine Verbilligung auf dem Fischmarkte herbei. Heringe werden um 200 Mark per Faß billiger gehandelt als vor acht Tagen. Frische Fische sind in Hamburg auf 75 Pfennig und 1 Mark heruntergegangen. Die Großhändler überschwemmen den Markt mit allen möglichen Produkten der Fischerei, so daß in der unmittelbar nächsten Zeit ein weiterer nennenswerter Preis-Rückgang zu erwarten ist.

Kaufunlust des Kleinhandels und der Käufer.

Die Lage wird noch dadurch verschlimmert, daß die Kleinverkaufsgeschäfte gezwungen sind, ihre immerhin noch großen Warenbestände, die sie zu hohen Preisen eingekauft haben, zu bedeutend niedrigen Preisen abzusetzen. Sie erleiden beim Verkauf zum Teil recht namhaften Verlust und zeigen daher nur wenig Lust, ihre Bestände neu aufzufüllen. Die Detaillisten erklären vielmehr, erst ihre Lager auszuverkaufen und die neue Preisgestaltung abwarten zu wollen, bevor sie sich abermals eindecken. Diese Kaufunlust wirkt selbstverständlich wieder auf das Sinken der Warenpreise im Großhandel.

Hinzu kommt als bemerkenswerter Umstand die im Publikum im Sinken begriffene Kaufkraft. Selbst die rationierten Lebensmittel werden nur noch teilweise abgenommen, so daß die Händler mit größeren Umsätzen im Augenblick nicht mehr rechnen können.

Der viel angefeindete Schleichhandel steht nun endlich vor dem Zusammenbruch. Die ganz Schlauen haben ja ihre Waren schon längst an den „Mann" gebracht, viele sind aber zweifellos von dem Preissturz überrascht worden und müssen jetzt ihre Waren mit großem Verlust losschlagen. Hoffentlich ist damit dem Schleichhandel endgültig sein Grab gegraben.

Holländischer Mais zur Brotstreckung und Schweinemast.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte hat sich mit Zustimmung der Reichsregierung durch einen Kommissionsvertrag mit einer holländischen Maisfirma den Bezug von 750 000 bis 1 000 000 Tonnen Mais gesichert. Die Lieferung des Maises soll sich auf etwa zwei Jahre erstrecken. Der Mais soll zur vertraglichen Schweinemast verwendet werden.

Die Bezugsvereinigung erteilt, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" zufolge, je nach der Marktlage Aufträge an die Beschaffung von Mais, wobei von ihr gegebene Grenzen nicht überschritten werden dürfen, so daß sie der jeweiligen Gestaltung des Weltmarktpreises folgen kann. Es ist geplant, von der Festsetzung von Höchstpreisen für die auf Vertrag gelieferten Schweine abzusehen und die Preise für die Mastschweine in Einklang zu bringen mit dem Preis für den Mais und die sonstigen Mastkosten. Die gemästeten Schweine sollen der großstädtischen Bevölkerung zugeführt und bei der Preisbildung Produzenten und Konsumenten gehört werden.

Der in den nächsten Wochen hereinkommende Mais wird auf Verlangen der Reichsregierung von der Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte an die Reichsgetreidestelle zur Brotstreckung abgeführt werden müssen. Von August ab aber werden laufend Schweinemastverträge getätigt werden können.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Wunder.

Viel Herrliches bot uns der Mai, — der Monat der Zeichen und Wunder, — man sagt ja, er macht alles „neu", — macht froher den Sinn und gesunder. — Er führt uns zurück zur Natur, — daß jeder im Glanze sich sonne, — die Wunder der blühenden Flur — erfüllen die Herzen mit Wonne. — — Es grünen die Täler und Höh'n, — im Blütenkranz wiegt sich die Aehre, — wie wär doch das Leben so schön, — wär rings nicht die Not und Misere. — O, möcht ein Wunder erstehn — aus all unsrer Sorge und Mühe, — auf daß wir dem Abgrund entgehn — und neu unsre Wirtschaft erblühe! — — Erfreulich ist draußen der Stand — der sprießenden Felder und Fluren, — doch maßlose Teurung im Land — weist nur auf des Niedergangs Spuren. — Man sehnt einen „Preissturz" herbei, — ein „Abbau" allein kann uns frommen, — er kam nicht im sonnigen Mai, — doch wird er, so hofft man, noch kommen. — — Vorläufig zieht vieles noch an, — die Löhne sind weiter gediehen, — doch sagt der vernünftige Mann: — Es muß sich ein Abbau vollziehen. — Zu „kostbar" ist, was man bezahlt, — vom Händler, von Feld und von Garten, — wenn bald nicht ein Wunder geschieht, — dann können wir lange noch warten! — — Bedrückt geht der Deutsche einher, — er kann nicht auf Rosen sich betten, — denn Lasten trägt viel er und schwer, — ein Wunder allein kann ihn retten. — Doch wenn hier ein Wunder allein — die Wendung zum Bess'rn kann bringen, — kann dies nur die „Einigkeit" sein, — und sie ist so schwer zu erringen! — — Nun schreitet man wieder zur Wahl, — sie soll uns von manchem befreien, — indes, wer die Wahl hat, hat Qual, — es werben zu viel der Parteien. — Sie geh'n gar scharf ins Gefecht, — die Zweifelnden schnell zu bekehren, — und jede von ihnen hat Recht, — doch darf man den Gegner nicht hören. — — O, möchte ein Wunder geschehn, — das Tatkraft und Wag'mut erneue, — als oberster Leitsatz soll steh'n: — Dem Vaterland Liebe und Treue! — Er möge im Kampf der Partei'n — vereinen die besten der Streiter, — dann träte mit Sicherheit ein — die Wende zum Bessern! — —

Ernst Heiter.

Wohin sind wir geraten?

Noch nicht genug des Elends?
Auch noch Rätediktatur und
völliger Untergang?

Nein!

Nur eine Rettung:

Bürgerlich wählen!

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Die bevorstehenden Reichstagswahlen sind für die Zukunft unseres Landes und Volkes von ausschlaggebender Bedeutung. Trotz aller Versuche, auf der Basis einer Verständigung auf mittlerer Linie eine stetige, dauernde Regierung zu schaffen, scheinen sich die Gegensätze zwischen rechts und links immer mehr zuzuspitzen. Es ist nicht unsere Aufgabe, als unpolitische, der Allgemeinheit dienstbare Lokalzeitung in diesen Streit der Meinungen durch einseitige Stellungnahme eingreifen zu wollen. Denn schließlich hat jede Weltanschauung ihre Berechtigung, und daß politische Anschauungen schon längst lediglich zu einer Frage der Weltanschauung des einzelnen überhaupt geworden sind, ist eine unbestreitbare Tatsache. Hinweisen möchten wir dagegen an dieser Stelle darauf, daß schon aus diesem Grunde die Beteiligung an den Wahlen erste und vornehmste Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist. Denn wenn tatsächlich durch die Wahlen für unser Vaterland die Entscheidung herbeigeführt werden soll, welche Anschauung und politische Richtung künftig als diejenige der Mehrheit unseres Volkes dessen politischen Zukunftsgang gestalten soll, so ist es unbedingt erforderlich, daß das Ergebnis der Wahl auch dem tatsächlichen Mehrheitswillen unseres Volkes entspricht. Das aber ist nur möglich, wenn jeder Volksgenosse Gebrauch macht von seinem Rechte, zur Wahlurne zu gehen. Wer aus Bequemlichkeit oder Unentschlossenheit sich dieser Aufgabe entzieht, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn später die Dinge sich anders gestalten, als es seinen Erwartungen und Anschauungen entspricht.**

—* Vom Juni. An den Mai schließt jetzt der erste Sommermonat Juni an und vertieft unter seiner fortschreitenden Wärme und Entwickelung das bisherige Maienbild der Frühlingspracht zu einem echt sommerlichen, der Reife entgegengehenden. Noch länger und noch sonniger werden unter seiner Herrschaft die Tage, noch üppiger und reichhaltiger die Bilder, die die Natur in diesen ersten Sommertagen bietet. Denn wenn auch nach dem Kalender der Sommer erst gegen Ende des Monats Juni eintreten soll, nach dem Anblick, den die Natur draußen bietet, ist er schon jetzt da. In den Haus-Gärten blühen und duften die Rosen, die echten und schönsten Kinder des Sommers. An den Hecken hat der Jasmin seine weißen Blüten erschlossen und sendet ganze Wogen von Duft in den lauen Abend. Auf den Feldern steht das Getreide in Blüte und die ganze bunte Schar der Feldblumen: Kornblume, Mohn, Kornrahde usw., die der Landmann prosaisch „Unkraut" nennt, ziehen bunte Girlanden durch die wogenden Kornfelder. Auch für prosaische Gemüter bringt aber der Juni eine Fülle des Guten. In den Obstgärten reifen Kirschen, Stachelbeeren, Johannisbeeren und sonstiges Beerenobst, und im Gemüsegarten ist die Auswahl eine besonders reichhaltige. Auch die ersten Frühkartoffeln bringt uns der Juni und macht uns dadurch etwas unabhängiger von dem „Genusse" der letzten Erdäpfel des Vorjahres, die einem selbst nicht allzuverwöhnten Gaumen schon längst nicht mehr recht behagen. Schließlich aber ist der Juni für alle wanderfrohen Naturen die schönste Wanderzeit des ganzen Jahres. Das Frühaufstehen der Sonne, die bald nach 3 Uhr morgens bereits den neuen Tag bringt, so daß eine richtige Dunkelheit bei Nacht eigentlich überhaupt kaum eintritt, macht es möglich, schon am allerfrühesten Morgen zum Wanderstabe greifen zu können. Später, wenn die Sonne in den Vormittagsstunden höher am Himmel steht und heißere Strahlen herniedersendet, kann man bereits weit vom Städchen entfernt tief im flachen Lande sein und dort im dämmerigen Schatten einer Jasmin- oder Geißblattlaube von dem zurückgelegten Marsche ausruhen.

—* Die Reichsbank zahlt nur noch 3 Mark für jede Silbermark.

* **Laasphe**, 1. Mai. Der heutige Schweinemarkt war mit Ferkeln sehr zahlreich beschickt, die recht flotten Absatz fanden. Der Preis bewegte sich bei 4—6 Wochen alten Ferkeln zwischen 180 bis 250 Mk. für das Stück, 6—8 Wochen alte Tiere kosteten 250 bis 300 Mk. Läuferschweine erzielten den hohen Preis von 580 bis 600 Mark.

* **Laasphe**, 1. Mai. (Fußball.) SpV. Wittgenstein — FV. Breidenbach 0:4 (Halbzeit 0:3). In diesem Spiel, das meist im Zeichen der Ueberlegenheit der erfahreneren und technisch reiferen Mannschaft Breidenbachs stand, war unbestritten eine Formverbesserung der hiesigen Mannschaft, trotzdem sie mit Ersatz antrat, festzustellen. Hält diese Formverbesserung an, so dürfte die Zeit nicht mehr ferne sein, wo auch Laasphe für die schon länger bestehenden spielstarken Vereine des Hinterlandes einen gleichwertigen Gegner abgibt.

Erndtebrück, 1. Juni. Die Ausbeutung des Torfmoores im hiesigen Orte ist im Gange. Es sind anscheinend Fachleute mit der Arbeit beschäftigt und jeder kann sich an Ort und Stelle davon überzeugen, daß die gewonnene Masse ein guter Brennstoff werden wird. Dem Anschein nach befindet sich unter der Moorschicht eine Tonschicht, die je nach der Ergiebigkeit derselben vielleicht auch noch nutzbar verwendet werden kann. Es ist recht erfreulich, daß die jetzt in Angriff genommene Arbeit für die Bewohner unseres Ortes und für die Gemeinde so schöne Aussichten bietet.

Erndtebrück, 1. Juni. Die am vergangenen Sonntag stattgefundene Jahreshauptversammlung der hiesigen Molkereigenossenschaft war nur mäßig besucht. Von den 305 eingetragenen Mitgliedern waren nur 43 anwesend. Herr Gemeindevorsteher Weyandt, als stellvertretendes Aufsichtsratsmitglied, eröffnete die Versammlung, wobei er des kürzlich verstorbenen Vorsitzenden Herrn Radenbach aus Schameder mit ehrenden Worten gedachte und die Versammlung bat, das Andenken des Verstorbenen, der sich um die Entwicklung der Molkerei große Verdienste erworben habe, in Ehren zu halten und dies durch Erheben von den Sitzen zu bestätigen. — Im Jahresbericht, der von Herrn Geschäftsführer Bürger verlesen wird, wird hervorgehoben, daß der Molkereibetrieb auch im abgelaufenen Geschäftsjahre mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt habe. Der Krieg mit dem äußeren Feinde sei zwar beendet, dafür bestehe aber im Vaterlande der Krieg fort. Auch die Milchablieferung sei gegen das Vorjahr knapper geworden, was wohl hauptsächlich auf Futtermangel und die eingeschränkte Viehhaltung zurückzuführen sei. Es seien 431 000 Liter Milch zu Butter verarbeitet und daraus 3555 Pfund Butter gewonnen worden. Milch und Butter unterliegen noch der Zwangsbewirtschaftung, wodurch der Molkerei eine erhebliche Mehrarbeit erwachse. Es wird gewünscht, daß diese Zwangsbewirtschaftung bald ein Ende nehmen möge. — Einwendungen gegen die Jahresrechnung wurden nicht erhoben. Dieselbe wird in der nächsten Nummer veröffentlicht. Der letzte Revisionsbericht konnte noch nicht zur Verlesung kommen, weil er noch nicht vorliegt. Zu Punkt 4 wurde beschlossen, die Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder durch Zuruf vorzunehmen. Auf Vorschlag wurden die Herren Müsse-Birkelbach und Reppel-Weidenhausen einstimmig wieder- und Herr Heinrich Griesing-Schameder neu hinzugewählt. Bei Punkt 5 kam zur Sprache, daß sehr viel Milch außerhalb der Kontrolle abgegeben würde, wodurch die Molkerei geschädigt würde. Auch wurde nochmals die Preisfrage angeschnitten. Herr Geschäftsführer Bürger erklärt, daß die Milch nach wie vor nach dem Fettgehalt bezahlt würde und der Preis für das Prozent Fettgehalt auf 25 Pfg. festgesetzt sei. Wenn dazu noch die Rücklieferung der Magermilch oder die Vergütung dafür gerechnet werde, so stelle sich der Preis für die Lieferanten auf Mk. 1,30. — Herr Vorsitzender gibt zu, daß ab und zu einmal dem einzelnen Versorgungsberechtigten etwas mehr verabfolgt würde, als ihm zustände, man solle aber damit nicht so strenge ins Gericht gehen. Allerdings müsse eine bessere Kontrolle gehandhabt werden. Er bemerkt dabei noch, welche Schwierigkeiten nicht nur der Aufsichtsrat, sondern auch das Personal seitens der Behörden zu ertragen habe und bittet die Anwesenden, dem Personal für seine treuen Dienste dankbar zu sein. Vor allen Dingen sei es nicht zu billigen, daß von einer Einstellung des Molkereibetriebs gesprochen werde. Die Molkerei habe sich bis jetzt, insbesondere während des Krieges als segensreich erwiesen und er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Zustände auch wieder bessern werden.

tk. **Wiesenblumen.** „Frei empfängt mich die Wiese mit weithin verbreitetem Teppich". Wer denkt nicht an Schillers Wort angesichts einer im Frühling in taufrischem Grün prangenden Wiese! Wie reizend liegt sie im vollen Sonnenglanz, wenn sich aus dem rötlichen Wiederschein, der über die Halme fliegt, die ganze Fülle schaffender Kräfte ahnen läßt. Aber ein nicht minder schöner Anblick ist es, wenn stille Wolkenschatten über die Flur schweben oder auf die in den mannigfachsten Farben prangenden Wiesenblumen, die wie in den grünen Teppich eingestickt sind, der klare Sonnenschein fällt! Da ist der leuchtende Rotklee, die heilige Pflanze der alten keltischen Druiden, von den Minnesängern des Mittelalters in Liedern gepriesen, die Blütenkelche voller Honig und deshalb in Süddeutschland „Zuckerbrot" genannt. Da ist auch das im Winde sich zierlich wiegende Wiesenschaumkraut, aus welchem man in Niederdeutschland Kränze windet und zwischen die Maibüsche am Pfingstfest hängt. Dort leuchtet das Gelb der prächtigen Sumpfdotterblume mit ihren saftigen Stengeln und frischrünen Blättern. Dazwischen stehen unzählige Gräser und Binsen und am Bache leuchten die treublauen Augen des Vergißmeinnicht mit dem gelblichen Stern in der Mitte, das liebliche Blümchen mit seinem stillen Zauber. Und dort eine prunkende Orchidee, das gefleckte Knabenkraut mit kräftigem Stengel und purpurrot leuchtendem Blütenschaft; dazwischen Gundelrebe und der in der Sonne sich wiegende hellblaue Ehrenpreis. Es gibt wohl kaum ein lieblicheres Bild als eine Wiese im Frühling, die ihr Paradekleid angelegt hat.

tk. **Ich habe keine Zeit ...** So klagen viele Leute, besonders auch Hausfrauen, wenn draußen die Sonne zu einem gesunden Spaziergang in der freien Gottesnatur lockt, oder wenn die lieben Kinder bittend vor Vater und Mutter stehen und auf ihre Hilfe beim Spiele warten, oder wenn ein Gefälligkeitsdienst erboten wird, oder wenn die Briefschulden sich so aufhäufen, daß man lieber gar nicht erst mit ihrer Erledigung anfängt, oder — ja wie vieles sonst noch gibt's, wo man die Ausrede gebraucht: ich habe keine Zeit. Denn in der Tat: es ist nur eine Ausrede. Wer immer und stets keine Zeit hat, der versteht die Zeit nicht einzuteilen, der versteht nicht zu arbeiten, der vertrödelt zu viel. Man beobachte sich nur selbst daraufhin. Hat man Arbeit, dann rühre man sich hurtig und unverdrossen, und man wird bald fertig sein. Dann bleibt auch Zeit übrig, — Mußezeit, die das Leben verschönt und ebenso nötig ist wie Essen und Trinken.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Bernshausen. Anonyme Einsendungen müssen, wie schon so oft betont, unberücksichtigt bleiben.

Vermischte Nachrichten.

** **Hebung eines versunkenen Goldschatzes.** An der irischen Küste werden die Bergungsarbeiten des im Jahre 1917 gesunkenen Hilfskreuzers „Laurentic" wieder aufgenommen werden. Das Schiff führte 175 Millionen Gold mit sich, wovon man 75 Millionen schon gehoben hat. Die noch ruhenden Goldbarren befinden sich in einem eisernen Kasten. Um zu diesem zu gelangen, muß man von außen her den Schiffskörper

sprengen. Zu diesem Zwecke hat man unterseeisch photographische Aufnahmen gemacht, um die Stelle ausfindig zu machen, welche gesprengt werden muß.

× **Im Luftschiff von Italien nach Südamerika.** Dieser Tage fand in Rom eine Probefahrt des transatlantischen Luftschiffes „B. 34" statt, das demnächst den Flug von Rom nach Buenos Aires ausführen soll. Das Luftschiff besitzt an Stelle einer Gondel eine aus Aluminium bestehende Galerie, die hundert Fahrgäste aufnehmen kann.

tk. **Im Titikakasee** in Süd-Amerika rostet kein Metall. Ketten, Anker oder andere Eisen- oder Metallgegenstände, die in diesen See geworfen werden, und Wochen, ja Monate darin verbleiben, gehen so blank und unversehrt daraus hervor, als kämen sie soeben erst neu aus der Werkstatt.

tk. **Ein „Krankenhaus für Pflanzen"** gibt es in Washington in Nordamerika. Es wird vom Landwirtschaftsministerium unterhalten und hat bereits insofern gute Erfolge gezeitigt, als schon ca. 500 Pflanzenkrankheiten festgestellt und studiert worden sind. Der weitere Zweck des Institutes ist, Behandlungsweisen und Heilungsmethoden gegen diese Krankheiten zu finden. Wenn man sich den ungeheuren Schaden vor Augen führt, den die Garten- und Landwirtschaft alljährlich durch Pflanzen-Erkrankungen hat — man denke nur an die Reblaus, die Lohe, die Kartoffelkrankheiten usw. —, so wird man gewiß von dieser botanisch-medizinischen Anstalt manchen Segen erhoffen dürfen.

Zur Wahlbewegung.

(An dieser Stelle finden Berichte über Wahlversammlungen ꝛc., ohne Unterschied der Partei, Aufnahme. Die Schriftleitung übernimmt hierfür nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

-n. Laasphe, 31. Mai. Die Deutsche Volkspartei eröffnete ihre Wahlarbeit am hiesigen Orte mit einer öffentlichen Wahlversammlung am Sonnabend im Koch'schen Saale. Herr Oberlehrer Dr. Kruse-Siegen beantwortete in bedeutsamen Ausführungen die Frage: Wem sollen wir bei der bevorstehenden Reichstagswahl unser Vertrauen schenken? In einem Rückblick wies er darauf hin, daß das Deutsche Volk nach Beendigung des Krieges von seiner Regierung dreierlei erwartete: Friede, Freiheit, Brot. Und was haben wir erhalten dank der Herrschaft der jetzt regierenden Parteien? Den Gewaltfrieden von Versailles, die Fortsetzung des Krieges mit andern Mitteln; eine Freiheit eigener Art, die Freiheit der Straße, der Nichtachtung der Gesetze, die Fratze des Parteistaats; statt gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse auf wirtschaftlichem Gebiete Unordnung und Willkür, ständiges Sinken der Valuta, Schieber- und Wuchertum. Schuld an all diesen Mißständen ist in erster Linie der Sozialismus unserer Tage, der auch nach Ueberzeugung seiner Führer längst bankerott gemacht hat. Aus all den angeführten Gründen können wir den jetzigen Regierungsparteien unser Vertrauen nicht schenken. Daher fordert der Redner Abkehr von dieser Art des Sozialismus, von der Predigt des Hasses und des Klassenkampfes, durch die der uns so notwendige Friede zwischen Kapital und Arbeit nicht herbeigeführt wird. Die Deutsche Volkspartei will diesen Frieden herbeiführen durch eine Kammer der Arbeit und durch eine Gesundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse. Wichtiger aber als alle wirtschaftlichen Fragen sind die geistigen Mächte: Die hohen Ideen von Vaterland, Volk und Christentum müssen wieder ihren rechten Platz im geistigen Leben unsres Volkes einnehmen. Vor allen Dingen muß dem Internationalismus gegenüber der nationale Gedanke wieder gepflegt werden. An Völkerbund kann nicht gedacht werden, solange der Gewaltfrieden von Versailles noch besteht. Darum gebe jeder am 6. Juni seine Stimme der Deutschen Volkspartei, der Liste Winnefeld—Vögler. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem hoffnungsfreudigen Ausblick in die Zukunft. Durchdrungen von der Liebe zur Heimat und zu unserm Volke und von dem Geiste der Versöhnlichkeit verstand er es, aus den Niederungen gewöhnlicher Wahlreden die Blicke aufwärts zu richten in die Höhen vornehmer, sachlicher Betrachtung.

Weshalb muss Jedermann sein Wahlrecht ausüben?

Wenn die Reichstagswahlen eine sozialistische Mehrheit ergeben, so bekommen wir eine sozialistische Regierung, in der die Unabhängigen die erdrückende Übermacht haben. Das bedeutet aber die Klassenherrschaft des Proletariats nach russischem Muster, und wo diese Herrschaft gewütet hat, in Russland, in Ungarn, in München, im Ruhrbezirk — die Folge war immer der Zerfall des Wirtschaftslebens, steigende Teuerung und Verelendung des Volkes, Entrechtung des Bürgertums, Zerdrückung des Mittelstandes, Verdrängung der Intelligenz, dauernde Unruhe und Bürgerkrieg. Wer das verhindern will, wer Ordnung und Ruhe im Lande wünscht, wer eine zielbewusste, sachkundige Regierung schaffen will, die das Land aus dem durch den Krieg geschaffenen Elend herausführen, der muss sein Wahlrecht ausüben und eine Partei der Mitte wählen. Auf jede Stimme kommt es an!

Empfehle mich zum

Einrahmen von Bildern, Denksprüchen

usw., große Auswahl in vorrätigen Leisten,

Einbinden von Zeitschriften, Büchern

usw. unter billigster Berechnung.

Geschäftsbücher

in allen gangbaren Formaten.

Amerik. Journale für Kaufleute und Gewerbetreibende.

Buchhandlung A. Imgardt,

Laasphe.

Tüchtige Erdarbeiter

für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht von

Wilh. Hundhausen,

Tiefbaugeschäft.

Weidenau-Sieg.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen hocherfreut an

Bürgermeister Berensmann
u. Frau Hildegard geb. Hawerkamp.

Laasphe i. W., den 30. Mai 1920.

Oeffentliche Frauenversammlung

am Mittwoch den 2. Juni ds. Js.,
abends 8½ Uhr
im **Wittgensteiner Hof (Wilh. Schuppener)** hier.

Rednerin: Frl. Oertling, Oberlehrerin in Siegen.

Alle Frauen und Mädchen, die für den Wiederaufbau des Vaterlandes ein Herz haben, werden gebeten, daran teilzunehmen.

Männer nehmen an der Versammlung nicht teil.

Der Frauen-Ausschuß der Deutsch-nationalen Volkspartei für den Kreis Wittgenstein.

Landwirtschaftliche Winterschule d. Kreises Wittgenstein in Erndtbrück.

Mit Rücksicht auf die nötigen Vorbereitungen bitte ich, schon jetzt für das Anfang November beginnende Schulhalbjahr Schüler anmelden zu wollen. Auch die vorjährigen Schüler bitte ich, mir mitzuteilen, ob sie die Oberklasse besuchen werden.

Der Direktor.
Hopp.

Junges Mädchen

im Alter von 14—17 Jahren, welches leichte schriftliche Arbeiten erledigen kann und im Zeitungsversand mithelfen muß, sofort gesucht. Fahrt wird vergütet.

Geschäftsstelle der Siegener Zeitung,
Siegen.

Wir suchen an allen größeren Plätzen, speziell in

Marburg, Biedenkopf, Laasphe, Erndtebrück, Berleburg, Siegen

usw. bei Handel und Industrie gut eingeführte

Vertreter u. Generalvertreter.

Bewerbungen mit Lebenslauf an die Direktion erbeten.

Leipziger Transportversicherungs-Aktien-Gesellschaft,
Leipzig, Zeitzerstraße 12.
Die Direktion:
Schmitz. Krüger.

Todesanzeige.

Gestern mittag 12½ Uhr verschied infolge Altersschwäche meine liebe Frau, unsere treue Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau
Marie Elise Hofius
geb. Homrighausen

im Alter von beinahe 76 Jahren, was wir Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch mitteilen.

Zinse, Erndtebrück und Stünzel,
den 31. Mai 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Hofius I.

Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 9½ Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während dem Kranksein und dem Tode unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Karl Schäfer,
Niederlaasphe.

Die **Gemeinde Feudingen** beabsichtigt, im Wege des schriftlichen Aufgebots in zwei Losen folgendes

Fichtenholz zu verkaufen:

Los I, Distrikt Heimberg.

378 43 fm Langholz,
761 Stangen I. Kl., 147 Stangen II Kl., 52 Stangen III Klasse.

Los II, Distrikte Hohelai und Dermberg.

139,70 fm Langholz,
165 Stangen I Kl., 716 Stangen II Kl., 1745 Stangen III Kl., 946 Stangen IV. Kl., 513 Stangen V. Kl., 80 Stangen VI. Kl., 162 Stangen VII. Kl., 94 Stangen VIII. Kl.
94 Raummeter Schichtnutzholz III. Kl.,
8,7 " " IV. "

Die Aufarbeitung ist nach forstfiskalischen Grundsätzen erfolgt. Die Verkaufsbedingungen können bei mir oder dem Gemeindevorsteher Weber zu Feudingen eingesehen werden. Letzterer ist auf Wunsch bereit, das Holz vorzuzeigen. Schriftliche Angebote, welche die Erklärung ohne Vorbehalt enthalten müssen, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft, ersuche ich bis zum **14. Juni d. Js., nachmittags 3 Uhr an den Gemeindevorsteher Weber in Feudingen** einzureichen. Eröffnung der Angebote **am gleichen Tage, nachm. 3 Uhr** in der Gastwirtschaft von Wilhelm Müller in Feudingen.

Erndtebrück, den 28. Mai 1920.

Der Amtmann. Roeßler.

Kaufe jedes Quantum
Stachelbeeren.
Conditorei Schröder,
Laasphe.

Einige Stücke
Hausmacherleinen,
auch gröbere Ware werden angekauft.
Auskunft im Wittgensteiner Hof, Erndtebrück.

Für kleinen Haushalt wird gute
Wohnung
von 4—6 Räumen, beziehbar im Frühjahr oder auch Herbst 1921, zu mieten, oder
Haus mit Garten
in schöner Lage zu kaufen gesucht. Erndtebrück bevorzugt. Angebote an die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung erbeten.

Laufbursche
von 14—16 Jahren gesucht
Siegener Zeitung,
Siegen.

Gebrauchte gut erhaltene
Handnähmaschine
neu aufgearbeitet, sowie ein Paar
Schnürschuhe
Größe 41, wenig getragen, weil zu klein, billigst zu verkaufen.
Von wem? sagt die Exp. der Wittg. Ztg.

Fahrrad-Reifen
prima Qualität
empfiehlt
Fahrradhandlung
Heinrich Hacker,
Biedenkopf,
Fernruf Nr. 4.

Deutsche Volkspartei.

Unsere Reichstagskandidaten sind:

1. **Winnefeld**, August, Bergmann, Günnigfeld,
2. **Vögler**, Dr. ing., Albert, Generaldirektor, Dortmund,
3. **Westermann**, Heinrich, Landwirt, Lütgendortmund,
4. **Grundmann**, Dr., Robert, Handwerks- u. Gewerbeamtssyndikus, Hagen,
5. **von Kulesza**, Anny, Lehrerin, Berlin-Lichtenberg,
6. **Thomas**, Fritz, Ingenieur, Dortmund,
7. **Klingspor**, Hermann, Papierfabrikant, Siegen,
8. **Dörmann**, Dietrich, Eisenbahnlademeister, Gelsenkirchen,
9. **Funcke**, Oskar, Fabrikant, Hagen,
10. **Schulte**, Otto, Bergmann, Dortmund-Dorstfeld,
11. **Faehre**, Margarethe, Frau, Dortmund,
12. **Winter**, Wilhelm, Graveur, Lüdenscheid,
13. **Keibel**, Dr., Rudolf, Handelskammersyndikus, Bochum,
14. **Sieburg**, Heinrich, Kaufmann, Gelsenkirchen,
15. **Schwenk**, Adolf, Seminarlehrer, Unna,
16. **Schulz**, Dr. ing., Hermann, Dortmund,
17. **Kuhlemann**, Max, Patentanwalt, Bochum,
18. **Förster**, Johanna, Frau, Hamm,
19. **Loag**, Josef, Landwirt, Goermannshof b. Allagen,
20. **Schultz**, Ludwig, Justizrat, Hagen.

Mitglieder u. Freunde der Deutschen Volkspartei! Erfülle jeder am 6. Juni seine Pflicht u. wähle die Liste

Winnefeld = Vögler

der Deutschen Volkspartei.

Deutsche demokratische Partei.

Am Donnerstag den 3. Juni, abends 8½ Uhr im Saale des Wittgensteiner Hof in Erndtebrück

Oeffentl. Wahlversammlung.

Redner:

Fräulein Marta Dönhoff, Mitglied der Landesversammlung, aus Witten;
Justizrat Frey aus Siegen.
Freie Aussprache.

Wer will, daß die durch die Sozialdemokratie und Demokratie herbeigeführte traurige und elende Mißwirtschaft aufhört und wieder Zucht, Ordnung, gute Sitten u. deutscher Geist bei uns einkehren, der wähle

Deutschnational,

die Liste Hugenberg-Mumm-Rüffer.

Deutsche Männer und deutsche Frauen, laßt Euch nicht durch heuchlerische Redekünste der Gegner zur Wahl einer anderen Liste verleiten. Noch in letzter Stunde seid eingedenk, daß eine etwa wiederkehrende Mehrheit der Linksparteien für uns das größte Unglück wäre und

den völligen Untergang des lieben Vaterlandes bedeuten würde.

Photograph. Apparate
aller Größen u. Preislagen, nur anerkannter Marken in allergrößter Auswahl.

Photo-Zubehör wie Platten, Films, Photo-Chemikalien, Papiere u. Postkarten. Beste Fabrikate.

H. Schmeck, Photohaus, Siegen
Bahnhofstr. 21. — Fernspr. 491.

Zahntechniker Vormhals,
Kreuztal.
Sprechstunden in Erndtebrück in der Wohnung der Witwe Rost (neben dem Amtsgebäude) jeden Freitag von vorm. 11 Uhr bis nachm. 7 Uhr.

Deutsche Volkspartei.

Oeffentl. Volksversammlung

in Erndtebrück

Mittwoch den 2. Juni, abends 8 Uhr im Wittgensteiner Hof.

Redner:

Bergschullehrer Hellmann über: Das Gebot der Stunde.
Eisenbahn-Werkmeister Schade-Siegen über: Arbeiterfragen.

Alle Wähler sind freundlichst eingeladen.

Sozialdem. Partei, Ortsgruppe Laasphe.

Volksversammlung

im Koch'schen Saale hierselbst am
Donnerstag den 3. Juni, abends 8½ Uhr.
Redner: Landtagsabgeordneter Fey-Hagen.
Fries-Siegen.

Wer hat das Blut auf dem Gewissen?

Wer hat Millionen deutscher Jünglinge und Männer in den Tod gehetzt und zu Krüppeln schießen lassen?

Die sogenannten bürgerlichen Ordnungsparteien und ihr ehemaliger fluchbeladener Militarismus!

Wer hat den Kummer der Hinterbliebenen u. den Jammer der Siechen und Verstümmelten verschuldet?

Die Kriegshetzer der reaktionären Rechtsparteien, die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, kurzum der monarchistisch-militärische Klüngel!

Wähler und Wählerinnen,
wollt ihr die Verbrecher am deutschen Volke in den Reichstag schicken?

Nein!

Darum wählt die

Liste der Sozialdemokratischen Partei:

König-Hue.

Ia.
Rauchtabak
lose und in Paketen wieder eingetroffen.
Meier Scheuer,
Laasphe.

ff. Rollmops
Hering in Gelee
Ia. Harzkäse
wöchentlich frisch eintreffend. Versand nach auswärts in Kistchen, ca. 3½ Pfd. unter Nachnahme empfiehlt
Meier Scheuer,
Laasphe, Bahnhofstr. 75.

Am vergangenen Donnerstagabend auf dem Hachenberg ein **weißer Damen-Strohhut** liegen geblieben. Der ehrliche Finder wolle sich in der Geschäftsstelle der Erndtebr. Zeitung melden.

Die beleidigenden Worte, die ich gegen Karl Wied junior ausgesprochen habe, nehme ich mit Bedauern zurück.
Heinrich Debus.

Die von mir gegen den Arthur Philipp von hier ausgesprochenen beleidigenden Worte nehme ich hiermit zurück.
Erndtebrück, 29. Mai 1920.
Adolf Busch.